

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Darassalam 3 Rup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang III.

Darassalam, den 18. Mai 1901.

No. 19.

## Bekanntmachung.

Unseren verehrlichen Abonnenten, Insurgenten p.p. im Bezirk Tanga theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens unser früherer Vertreter in Tanga, Herr Ed. Stadelmann, die Agentur für die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ niedergelegt hat. Wir bitten daher sämtliche Anfragen, Bestellungen v.p. bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, welche von dorthier beabsichtigt werden, fortan direkt an die Hauptgeschäftsstelle der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ in Darassalam richten zu wollen.

Die Geschäftsleitung  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

## Evangelische Missionsarbeit in Tanga.

Man sollte glauben das Wirken der Missionen an den deutsch-ostafrikanischen Küstenplätzen sei heutzutage nur noch ein beschränktes, da unsere Missionare im Innern der Kolonie ein erheblich größeres und dankbareres Feld der Thätigkeit für die Verkündung des Christenthums zu haben scheinen und bei wörtlicher Auslegung jenes Zweckes der Missionen in der That ja auch haben. — Dem ist jedoch nicht so. — Allerorten an den deutschen Häfen des indischen Ozeans, wo auch bereits Kultur und wirtschaftlicher Aufschwung unter deutschem Vorantritt Platz gegriffen haben, sehen wir noch das rege Schaffen der Missionen, das sich zum Segen des Landes und seiner Bevölkerung nun nicht mehr allein mit der wörtlichen Verkündung des Gotteswortes und der religiösen Unterweisung ihrer schwarzen Gemeinden und Schutzbefohlenen begnügt, sondern auf dem christlichen Grundfah: „Vete und arbeite“ fußend und von dem Bestreben ausgehend das Volk nach allen Richtungen hin sittlich zu heben die Eingeborenen vor allem auch zur lohnenden und fruchtbringenden Arbeit und dadurch zu nützlichen Mitgliedern der Menschheit erzieht.

Das Arbeiten vor allem die Freude an der Arbeit will gelehrt und gelernt sein, und gerade den Negerstämmen unserer Kolonie, bei welchen der Hang zur Trägheit als eine hereditäre Krankheitserscheinung bezeichnet werden kann, thut eine hauptsächlich auf die Ausrottung jenes Erbübels huzielende Erziehungsmethode recht herzlich Not.

Als Beispiel und Mufter derartig segensreicher Missionsarbeit können wir die evangelische Mission in Tanga betrachten; hier ist nach langjähriger angespannter Thätigkeit seitens des dortigen Missionsleiters mit geringen Mitteln aber energischem Willen etwas geschaffen worden, was Bewunderung erregen und auch selbst jeden Nichtfreund der Missionen zur rückhaltlosen Anerkennung zwingen muß: Ein Bild freudigen Schaf-

fens und emsiger Thätigkeit umgiebt den Besucher, wenn er in den Bereich jener am Hafen von Tanga liegenden Missionsstation tritt, in deren Mitte das von dem Leiter Herrn Pastor Oswald nur mit Hilfe schwarzer Arbeiter erbaute schmucke kleine Gotteshaus seinen Platz gefunden hat: Umrahmt wird die Kirche von sauberen, aus Stein errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie Arbeitswerkstätten, der verschiedensten Art, woselbst der größte Theil der einige hundert Seelen zählenden Gemeinde der Missionsstation mehrere Stunden des Tages, nachdem Gottesdienst und Schule abgehalten, bei handwerklicher Arbeit zubringt, die unter persönlicher Oberaufsicht des Leiters von älteren in dem betreffenden Handwerksbetriebe bereits erfahrenen Schwarzen überwacht wird. Das große zweistöckige Waschhaus bildet den Mittelpunkt jener Arbeitsgebäude. Aus kleinen Versuchen und Anfängen entstanden, hat sich die Wäscherei und Plätterei der Tangaer evangelischen Mission zu einem für die europäischen Einwohner von Tanga allmählich unentbehrlich gewordenen Institut herausgebildet, denn bei keinem der indischen Wäscher erhält man seine Wäsche so sauber und schnell sowie vor allem in Anbetracht der schonenden Behandlung auch so billig gewaschen, wie dort. Die gesammten Einrichtungen in der Wäscherei sind mit großem Verständnis getroffen, und in Folge jener regen und jetzt auch einträglichen Arbeit konnten mit der Zeit die modernsten und besten Hilfsmittel und Inventarien für einen sachgemäßen Betrieb in der Waschanstalt beschafft werden.

Auch die Direktion der Deutschen Ostafrika-Linie, von dem guten Ruf, welchen sich jene Wäscherei in Deutsch-Ostafrika bereits erworben hat, hörend, hat vor kurzem mit derselben eine Abmachung getroffen, auf Grund welcher fortan sämtliche Tanga auf der Reise nach Südafrika anlaufenden Schiffe jener Linie ihre häufig nach Tausenden von Stücken zählende Schiffswäsche dortselbst waschen lassen, um letztere bei der Rückkehr der Dampfer vom Süden wieder gereinigt und ausgebeffert in Empfang zu nehmen. Früher ließen jene Schiffe ihre Wäsche von indischen Wäschern in Zanzibar besorgen, und wie uns von verschiedenen Seiten versichert wird, ja auch erklärlich erscheint, ist der Unterschied in der Behandlung und dem dadurch bedingten Aussehen der gereinigten Schiffswäsche zwischen früher und jetzt zu Gunsten der Tangaer Wäscherei ein ganz erheblicher. —

Außer der Waschanstalt befinden sich auf der Mission noch eine Maurerei, eine Tischlerei sowie eine Stuhlflechterei. Ueberall wird dort an den Werktagen eifrig gearbeitet und es ist ein Vergnügen anzuschauen, mit welchem Geschick und welcher Freude am Schaffen die zum Theil noch kleinen schwarzen Gesellen ihrem selbst gewählten Handwerk obliegen, denn schon lange bevor die Kinder zu den verschiedenen handwerklichen Arbeiten herangezogen werden, besprechen sie sich unter-

einander bei gelegentlichem neugierigem Zuschauen in der drolligsten und wichtig thwendigsten Weise, ob sie demnächst Wäscher, Plätter, Ackerbauer, Tischler, Stuhlflechter oder Maurer werden wollen; und den später in dieser Hinsicht geäußerten Wünschen der Kinder wird dann seitens der Leitung auch meist entsprochen, so daß naturgemäß mit dem Beginn der Arbeit auch Lust, Liebe und Talent für dieselbe vorhanden ist.

Alles, was auf der Mission erbaut wird, geschieht nur durch Angehörige d. h. Handwerker der Mission, und in der Tischlerei sieht man die schönsten Möbel wie Schreibtische, Lehnstühle, Bänke, andererseits auch Thüren und Fenster in der besten Ausführung stehen, so daß die Tangaer sowie viele Plantagen und Missionsstationen im Innern ihren Bedarf in dieser Beziehung schon vielfach durch die Tischlerei und Zimmerei jener Mission decken lassen.

Neuerdings hat der Leiter der Mission noch einen neuen Handwerksbetrieb eingerichtet, die Stuhlflechterei, und damit einem großen Bedürfnis vor allem der europäischen Bevölkerung Tangas entsprochen, denn bisher verstand sich dort Niemand auf das Stuhlflechten, und fast sämtliche Stühle, vor allem die viel beliebten und überall gebräuchlichen Bombaystühle wurden, wenn das Rohrgeflecht in ihnen durchstoßen oder schadhaft war, als unbrauchbar für immer bei Seite gesetzt oder gar weggeworfen. Ein einheimiger Massai-neger, der vor nicht langer Zeit auf der Mission Unterhalt suchte und auch dort aufgenommen wurde, verstand sich etwas auf das Rohrflächten, das er von einem Türken früher einmal erlernt hatte, und dieser Massai wurde dann der Lehrmeister und nach der Beschaffung des notwendigen Materials dazu angehalten andere Missionszöglinge in diesem Handwerk zu unterweisen. Hieraus ist dann die Stuhlflechterei auf der Mission entstanden. —

Erfreulich ist es, daß bei allen handwerklichen Betrieben auf der Mission seitens der Leitung das Bestreben vorhanden ist jeglichen hierzu notwendigen Bedarf an Rohmaterialien und alles, was sonst noch zu den Arbeiten erforderlich ist, soweit als möglich im Lande selbst zu decken, so wird u. A. auch beabsichtigt bei der demnächst erfolgenden Einrichtung einer Seifensiederei in Tanga sämtliche für den Waschanstaltsbetrieb benötigte Seife dorthier zu entnehmen und nicht weiter zu importieren.

Von einer Schädigung europäischer Handwerker in Tanga durch ein Preisdrücken in Folge billiger herzustellender Arbeiten auf der Mission kann in diesem Falle schon deshalb nicht die Rede sein, weil es in ganz Tanga und Umgegend überhaupt keinen europäischen Wäscher, Maurer, Tischler oder Stuhlflechter giebt und — wie dies überhaupt fast in ganz Deutsch Ostafrika der Fall ist — nur indische Handwerker sich mit diesen Arbeiten befassen.

So wird also — ohne Herbeiführung einer ungefinden Konkurrenz zum Nachtheil europäischer Ar-

beiter und Handwerker — durch jene Einrichtungen auf der evangelischen Mission in Tanga einem dringenden Bedürfnis vor allem der weißen Bevölkerung jener Stadt und deren Umgebung entsprochen, und das durch jene Arbeiten seitens der schwarzen Handwerker, welche das Handwerk und die Liebe hierzu auch unter ihren Kindern und Stammesgenossen weiterverbreiten, reichlich verdiente Geld wird zum Besten des Landes auch im Lande selbst von jenen wieder verausgabt, anstatt daß es, wie dieses durchgängig von den indischen Wäschern und Handwerkern geschieht, nach Indien geschickt wird, also für Deutsch-Ostafrika verloren geht. Abgesehen jedoch hiervon — und das dürfte in wirtschaftlicher Hinsicht der Hauptvortheil derartiger Unternehmungen auf Missionsanstalten sein — wird auf diese Weise am besten, einfachsten und sichersten ein Stamm von eingeborenen Handwerkern und Arbeitern geschaffen, welche billig und tüchtig sind, und deshalb auch so manchem sonst nicht rentabel erscheinenden Unternehmen in Deutsch-Ostafrika für die Zukunft von unberechenbarem Nutzen sein werden.

### Zum Bahnbau Daresalam — Mrogoro.

Laut Reutertelegramm vom 16. d. Mts. hat sich der Deutsche Reichstag bis zum 26. November d. Js. vertagt, ohne daß die Ostafrikanische Bahnvorlage durchgegangen ist.

Man hat also, um etwas deutlicher zu reden, die Erledigung unserer Bahnfrage als etwas Nebensächliches vorläufig ad acta gelegt, um vielleicht ein ander Mal, wenn man mehr Lust und Zeit hat, darauf zurückzukommen. — Das ist recht traurig und giebt uns den Beweis, daß sich unter den deutschen Volksvertretern die Ansicht von der Bedeutung unserer Kolonie und der Nothwendigkeit ihrer sofortigen wirtschaftlichen Erschließung bedauerlicherweise immer noch nicht durchgerungen hat. Mit Freuden hatten wir vor einigen Wochen die telegraphische Nachricht begrüßt, daß der Reichskanzler Graf Bülow in seiner Rede vom 24. April (Siehe nachstehenden Auszug aus den Reichstagsverhandlungen) eine so kräftige Lanze für unser Deutsch-Ostafrika und den Bau von Bahnen dafelbst gebrochen hat, und unsere Hoffnungen auf die eudliche und schnelle Erfüllung unserer Wünsche waren deshalb mit Recht gestiegen. —

Nun, wir haben wiederum einmal eine kleine Enttäuschung erlebt, an die wir Deutsch-Ostafrikaner ja allmählig gewöhnt sind und die uns deshalb nicht mehr so bitter ankommt, wie dies früher der Fall war, als wir noch in der Ueberzeugung lebten, daß Deutsch-Ostafrika ein lieblich Kind des deutschen Volkes ist und deshalb als ein solches behandelt werden würde. —

### Auszug aus den Reichstagsverhandlungen

am 24. April ds. Js.

Reichskanzler Graf Bülow: Ich habe mir das Wort zu einigen kurzen Ausführungen erbeten. Wenn die verbündeten Regierungen die Zustimmung des hohen Hauses zu dem vorliegenden Gesetzentwurf erbitten, so gehen sie dabei von der Voraussetzung und Ansicht aus, daß die Frage, ob eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro auf Reichskosten gebaut werden soll, unter Zuziehung von Privatkapital erst in zweiter Linie steht, daß es heute einzig und allein darauf ankommt, daß die Bahn überhaupt gebaut und der Anfang damit um kein weiteres Jahr hinausgeschoben wird. Wenn es der deutschen Verwaltung in langer und angestrengter Arbeit gelingen ist, in dem Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika Ruhe und Ordnung herzustellen, so steht der wirtschaftlichen Erschließung des Schutzgebietes der völlige Mangel an Verkehrs-Einrichtungen hemmend und erschwerend im Wege. Diesem Mangel kann aus klimatischen Rücksichten durch Anlegung von Straßen nicht abgeholfen werden. Die einzige Möglichkeit der Verkehrsvereinfachung für Deutsch-Ostafrika und namentlich für die wirtschaftliche Entwicklung — ich darf ohne Uebertreibung sagen — für die wirtschaftliche Rettung von Deutsch-Ostafrika liegt in dem Bau von Eisenbahnen. Damit ist auch das einzige Mittel gegeben, das Schutzgebiet finanziell allmählig auf eigene Füße zu stellen. In die Stelle des bisherigen Trägerstems muß ein anderes Verkehrsmittel treten, auch für den Handel der Seebestände, der andernfalls auf das englische Ugandagebiet im Norden und auf den Nyassaee im Süden abgelenkt werden würde, wenn wir mit der Bahn noch länger warten wollten, sonst würden die Häfen von Deutsch-Ostafrika dem Rückgange verfallen, während sich im Norden und an der Sambesimündung andre Handelsplätze entwickeln. Die verbündeten Regierungen sehen unter diesen Umständen in dem Bau von Eisenbahnen ein unabweisbares Bedürfnis des Schutzgebietes. Sie sind aber weit davon entfernt, sich schon heute mit weitergehenden Plänen hinsichtlich einer größeren, das ganze Schutzgebiet durchquerenden Eisenbahnlinie zu tragen. Sie verfolgen nur den Zweck, die nur 230 Kilometer lange Strecke von Dar-es-Salaam nach Mrogoro sicher zu stellen. Es soll das nicht zu weit von der Küste gelegene Murguru

und das dazwischen liegende fruchtbare Terrain erschlossen werden. Hierbei können sich die verbündeten Regierungen für die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Bahnstrecke auf die Autorität aller Kenner des Landes berufen auch derjenigen, die sich gegen weitergehende Bahnprojekte ausgesprochen haben. Es wird der Bau dieser verhältnismäßig kurzen Bahnstrecke auch den Vorteil haben, eine Klarheit herbeizuführen in Bezug auf die Rentabilität und die Frage, ob und in welcher Richtung die Bahn weiterzuführen sein wird. Inzwischen aber übernimmt das Haus mit der Annahme der Vorlage keine andern Verbindlichkeiten als diejenigen, die im G. = C. zum Ausdruck gelangt sind. Was nun die Abmachung mit den Banken angeht, welche diesem Gesetz beigelegt worden sind, so sind die verbündeten Regierungen der Ansicht, daß es gelungen ist, einen angemessenen Ausgleich zu finden zwischen den Interessen und den Verpflichtungen des Reiches und zwischen der Nothwendigkeit einer finanziellen Unterstützung des geplanten Bahnbaues und eine Unterlage für die weitere parlamentarische Behandlung der Angelegenheit. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß dieses Haus durch die Annahme der Vorlage die wirtschaftliche Erschließung und die wirtschaftliche Entwicklung und Zukunft unseres ostafrikanischen Schutzgebietes sicher stellen wird. (Beifall.)

Kolonialdirektor Dr. Stuebel: Die Vorlage war bereits ausgearbeitet, als mir die Mitteilung wurde, daß ein anderes Bank-Konfortium sich um den Bau der Bahn bewerbe. Leider ist es nur der Ansicht, daß die Bahn billiger gebaut werden kann, giebt aber keine Offerte ab. Die Kolonialverwaltung konnte jedoch mit dem zweiten Syndikat nicht verhandeln. Auch das erste Bankkonfortium ist nicht zu mir gekommen, sondern ich bin zu ihm gegangen und hatte alle Klünste der Ueberredung spielen lassen. Die Banken lassen sich nicht durch die Aussicht auf Gewinn leiten, sondern durch selbstlose patriotische Gesinnung. Der Reichskanzler hat schon hervorgehoben, daß die Bahn eine Lebensfrage für Deutsch-Ostafrika ist. Alle Autoritäten hätten sich ebenso ausgesprochen, so General v. Schele, Dr. Stuhlmann u. A. Sicher wird sich Handel und Landwirtschaft an der Bahn bald heben, jedoch eine Rentabilität zu erwarten steht. Die Hauptinvestitionen werden gegen die neuen Baukosten von 18 Millionen erhoben, die aber auf zuverlässigsten Berechnungen der Ingenieure beruhen. Ein spezieller Vorschlag über die Vorarbeiten ist dem Reichstag nicht vorgelegt worden, weil dafür noch keine Kosten bewilligt sind. Die Gesellschaft trägt ebenso ein Risiko wie das Reich. Die Wünsche bezüglich des Vertrages können in der Budgetkommission in Erwähnung gezogen werden, namentlich so weit sie die Gewinnfala betreffen.

### Aus Ost-Usumbara.

Auf der Pflanzung Lukindo in Ost-Usumbara sind, wie uns berichtet wird, seitens eines französischen Unternehmers (Mr. Vancon) mit Erfolg Weinrebenstecklinge angepflanzt worden. 20 000 Stecklinge, welche vor ca. 6 Wochen gesetzt wurden, sind bereits über 20 cm hoch und gedeihen vortrefflich. Herr Vancon, welcher lange Jahre vor Allem in Algier und Tunis Weinbau getrieben und reiche Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt hat, verspricht sich hier in Deutsch-Ostafrika von seinem Unternehmen viel Erfolg und beabsichtigt in Lukindo fortan die Weinrebenkultur im Großen zu betreiben. Bis zum März 1902 will er 400 000 Stecklinge gepflanzt haben und in circa 15 Monaten hofft er den ersten Wein aus den Trauben von Lukindo seinen Besuchern kredenzen zu können. Wir wünschen dem Unternehmen besten Erfolg, wird doch dadurch eine neue Einnahmequelle für die Kolonisten Deutsch-Ostafrikas geschaffen. —

Oberstabsarzt Professor Dr. Kohlstock, welcher lange Jahre Deutsch-Ostafrika den Ort seines Wirkens genannt hat und auf seine hervorragende Thätigkeit in den afrikanischen Tropen mit Stolz zurückblicken konnte, ist am 15. April in Tientsin verstorben.

Herr C. Hollis, welcher längere Zeit in Daresalam als englischer Viceconsul thätig war und sich während dieser Zeit allgemeiner Beliebtheit erfreut hat, kehrte vor einigen Tagen von Nairobi und seinen Expeditionen in Britisch-Ostafrika nach Daresalam bzw. Zanzibar zurück. Mit Reichspostdampfer „Herzog“ gedenkt Mr. Hollis im Juni nach Europa und London weiterzureisen.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, finden dort augenblicklich unter dem Vorzuge des Legationsraths Dr. Bumiller unter Zuziehung von Sachverständigen in jagdlichen Angelegenheiten Beratungen über die Jagdgezeje für die deutschen Kolonien statt, welche seiner Zeit durch Major von Wissmann im Auftrage des früheren Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe ausgearbeitet worden waren.

### Vom Kriege in Südafrika.

Selbst nach englischen Schätzungen, welche uns jetzt durch das Reuterische Telegraphenbureau aus Pretoria bekannt werden, beträgt nach dortiger Ansicht die Zahl der noch im Felde unter den

Waffen stehenden Buren 16 500. — Eine gewaltige Masse in Unbetracht der zweifellosen Kriegsmüdigkeit der englischen Truppen ja des gesammten britischen Volkes, welche aus allen englischen Parlamentsreden der letzten Wochen leise aber doch hörbar hindurchklingt! — Im Westen und Osten Transvaals sammelt sich immer wieder neue burische Streitkräfte, welche unter ihren bewährten Heldenführern Louis Botha und Delarey all der furchtbaren Entbehrungen und Strapazen ungeachtet den Kampf für ihre Freiheit fortsetzen.

Auch Dewet ist, nachdem er mehrere Wochen durch die Reuterdepeschen nichts von sich hat hören lassen, wieder auf der Bildfläche des Kriegsschauplatzes aufgetaucht und zwar in seinem geliebten Kaplande, das zweifellos eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn ausübt, da er es stets als Ziel seiner kriegerischen Operationen im Auge hat. Der Grund hierfür wird aber wohl der sein, daß der Burengeneral sich und seine Truppen im Kaplande immer noch besser unterzubringen und zu verpflegen im Stande ist, als in seinem gänzlich ausgeraubten und verwühten Heimatlande, dem Dranje-Freistaat.

Ueber die Erfolge der britischen Truppen im nördlichen Transvaal vor allem den Distrikten Lydenburg und Pietersburg hat man neuerdings nichts mehr vernommen und dies erscheint uns ein Beweis dafür zu sein, daß man englischerseits von einer weiteren Offensive nach Norden für vorläufigen Abstand genommen hat.

Von einem hiesigen Transportunternehmer, der sich vor Kurzem mehrere Lastwagen aus Deutschland kommen ließ, die auf einem der Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie befördert wurden, erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung folgenden Auszug aus dem Briefe einer deutschen Firma an obigen Herrn:

„Was uns jedoch an dieser ganzen Versandgeschichte nicht gefällt, sind die Frachtverhältnisse. Die Fracht ist unserer Ansicht nach viel zu theuer und erschwert den Export nach dorthin ganz ungemein, da sie bei diesen Wagen ca. 33% des Werthes derselben ausmacht. Das ist durchaus ungerechtfertigt und wollen wir jedenfalls nichts unversucht lassen, um einen anderen, günstigeren Frachtsatz zu erzielen, denn, wie gesagt, unserer Meinung nach werden die Wagen 50—60% zu hoch, andere Güter aber viel billiger verfrachtet. Die Linie hatte in diesem Falle einfach den Satz für Wagen und Wagenteile genommen, und die betreffenden Herren, die die Ausarbeitung gemacht haben, haben jedenfalls gedacht, es seien leichte sperrige Sachen, wie Kutschwagen. Dann allerdings wäre der zur Anwendung gekommene Satz richtig. Da wir aber die Wagen doch derartig demontirt hatten und dieselben also dann eigentlich nur noch Einzeltheile darstellten, so daß die Verpackungskisten wenig voluminös, dagegen sehr schwer wurden, so hätte hier unbedingt ein anderer Satz in Anrechnung kommen müssen. Ein Dampfer, der als Ladung nur derartige Colli aufnehmen würde, hätte dann ja über 3/4 Millionen Frachteinnahme pro Tour an Bord. Es handelt sich doch hier um eine Linie, welche vom Staate subventionirt wird, um in erster Linie den Handel zu heben; durch derartige enormen Frachten wird er das aber sicher nicht.“

Wir sind natürlich ebenfalls der Ueberzeugung, daß es sich hier um eine irrtümlich erfolgte so hohe Bemessung der Frachtsätze handelt.

### Von der Ugandabahn.

Wie uns berichtet worden ist, sollen bei dem Bau der Ugandabahn in neuerer Zeit verschiedene größere Durchstechereien vorgekommen sein. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

### Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

13. Mai. Es bestätigt sich, daß die Gebrüder Rothschild in Frankreich sich bereit erklärt haben, die von Rußland geplante Anleihe aufzubringen. Es ist dies das Resultat von Delcassés Besuch.

Bis jetzt sind in Capstadt im Ganzen 610 Bubonencepfeffälle vorgekommen, davon sind 275 Fälle tödtlich verlaufen.

13. Mai. Aus Pretoria kommt die Mitteilung, daß man die Zahl der noch im Feld befindlichen Buren auf 16500 schätzt. Die Buren sammeln sich wieder in den östlichen und westlichen Distrikten Transvaals.

Der englische General Campbell war, heftig verfolgt durch 1000 Buren mit 4 Geschützen, ge-



**Zwungen nach Mittelburg zurückzugehen.**

14. Mai. Im englischen Unterhaus beantragte Lord Brodrick, den Vorschlägen der Regierung betreffend die Militärforderungen zuzustimmen. Bannermann beantragte dagegen die Forderungen nicht zu bewilligen, da dieselben den Interessen des großbritannischen Reiches zuwiderlaufen und die Erhöhung der Kriegsmacht einen herausfordernden Eindruck machen könnte. Wyndham verteidigte die Vorschläge der Regierung, welche notwendig wären, wenn England aus den Erfahrungen des Krieges Nutzen ziehen wollte.

14. Mai. Lord Salisbury äußerte bei einem Festmahl in London, daß die beiden letzten Jahre den hervorragenden Geist, welcher im englischen Volke herrscht, dargeboten hätten, **jedoch würde man in England niemals wieder unter Verleumdung so vieler Dinge einen Krieg beginnen**, überhaupt würde England fortan mehr wie je bemüht sein, dem Frieden auf der Welt die Wege zu ebnen, jede Macht wächte jedoch jetzt, daß wenn man England zum Kampfe herausfordert, man es mit einem der mächtigsten Gegner zu thun hat.

14. Mai. Salisbury kam in seiner letzten Rede nur noch auf den Krieg und Irland zu sprechen und sagte, daß diese beiden die Stützquellen des Reiches so anspannenden Dinge eng mit einander zusammenhängen. Der Krieg hätte die Gefahr gezeigt, welcher man ausgesetzt würde, wenn man dem **Verlangen nach einer irischen Partei** nachgeben würde. Die irischen Führer machten sich häufig englandsfeindlicher Handlungen schuldig.

15. Mai. In der französischen Kammer äußerte Delcassé, daß der Besuch des italienischen Geschwaders in Frankreich ein Beweis für die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sei, während der Besuch der russischen Kriegsschiffe erneut gezeigt hätte, daß es Kaiser Nikolaus wieder ein Bedürfnis gewesen wäre, auf die feste und **unzertrennliche Bundesgenossenschaft beider Länder** hinzuweisen.

16. Mai. Lord Stanley äußerte im englischen Unterhaus, daß man an der englischen Armeeorganisation viel aussetzen könne und daß Verbesserungen in dieser Hinsicht mit Freuden begrüßt werden würden.

Es wird beabsichtigt, eine Kolonial-Neomanry ähnlich der Kaiserlichen Neomanry zu begründen.

16. Mai. Der deutsche Reichstag ist bis auf den 26. November d. J. vertagt worden, ohne daß die ostafrikanische Bahnvorlage durchgegangen ist.

Victor Macdonald, welcher auf seiner Reise nach Indien interviewt wurde, äußerte, daß Englands Kriege ihn von der **Notwendigkeit in England einzuführender allgemeiner Wehrpflicht** überzeugt hätten.

17. Mai. Ein neues Burenkommando in der Stärke von etwa 100 Mann ist wiederum in die Kapkolonie eingebracht. Es geht das Gerücht, daß Dewet ebenfalls wieder ins Kapland eingebracht ist.

Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß **Rußland in Betreff einer weiteren Anleihe in Berlin Verhandlungen angeknüpft hat.**

18. Mai. Die „Times“ meldet aus Peking, daß die gemeldete Abfahrt der französischen Truppen widerrufen worden sei und die **Deutschen nicht die Absicht hätten die Provinz Schihsi zu räumen, vielmehr hat die deutsche Oberleitung die Verbündeten dazu aufgefordert, an einer neuen Expedition teilzunehmen.**

Bannermanns Antrag (s. frühere Depeschen) wurde im englischen Unterhaus mit 327 gegen 211 Stimmen verworfen, dagegen der Antrag der Regierung angenommen.

18. Mai. Es steht fest, daß die **chinesische Anleihe von 60 Millionen Pfd. St. unter Garantie der Mächte aufgebracht werden wird.** Es ist somit sichere Aussicht vorhanden, daß die **chinesische Angelegenheit** demnächst zur Zufriedenheit Aller geregelt sein wird.

Eine Proklamation Ritcheners aus Pretoria ordnet die provisorische Einrichtung eines Gemeinderaths in Johannesburg an. Der Stadtrath soll durch den Gouverneur ernannt werden.

In London werden große Vorbereitungen für die Ankunft Wilners am Freitag getroffen. König Eduard empfängt Wilner sofort im Marlboroughhouse.

**Aus unseren anderen Kolonien.**

Ueber die erfolgreich durchgeführte Entwaffnung der Samoaner liegt, so meldet das Deutsche Kolonialblatt, jetzt ein längerer Bericht des Gouverneurs Dr. Solf vor, dem wir Folgendes entnehmen:

Als bald nach der Auszahlung der Entschädigungsgelder, welche von den drei Vertragsmächten (Deutschland, England und Amerika) den Samoanern für die Ablieferung von 3410 Gewehren an die 1899 nach Samoa entsandte Friedenskommission ausgesetzt waren, habe ich am 28. Dezember v. J. eine Proklamation erlassen, worin die Eingeborenen aufgefordert wurden, sämtliche noch in ihrem Besitz befindlichen Feuerwaffen bis zum 31. Januar d. J. auszuliefern. Für den Fall der Nichtabgabe der Gewehre bis zu diesem Termin war schwere Bestrafung und Konfiskation angedroht und zugleich eine Belohnung von 2 Dollar demjenigen zugesichert, der von der Verheimlichung von Waffen der Behörde Anzeige erstatten würde. Auf verschiedenen Fonos (öffentliche Beratungen) in Mulinu und auf Savaii habe ich den Inhalt der Proklamation erläutert und den Eingeborenen aus Herz gelegt, als Beweis ihrer oft und in wohlgesetzten Reden versicherten Loyalität sämtliche Feuerwaffen zu Kaisers Geburtstag, gleichsam als ein Geschenk

für seine Majestät, abzuliefern. Mataafa und die Faipule gingen schnell und mit Freuden auf meinen Vorschlag ein und versprachen, die Gewehre sämtlich, ohne Ausnahme, bis zum 27. Januar auszuliefern. Mit der Kontrolle der richtigen Ablieferung in Savaii habe ich den Ende Juli v. J. von mir nach Savaii verbannten Jailantufi (Sekretär) Mataafas, den Häuptling Tolo, beauftragt, der seit Monaten nicht aufgehört hatte, mich durch Mataafa zu bitten, es mit ihm, als gebesserter Menschen, doch noch einmal zu versuchen und ihm ein Toffiga (Anstellung) zu geben. Tolo, ein höchst intelligenter Samoaner, hat sich seines Auftrages gewissenhaft entledigt. Ich habe ihn nun zur letzten Auflese um alle Inseln geschickt und glaube, falls noch einige Waffen versteckt sein sollten, mit seiner Hilfe alle zu erhalten. Bis zum Antritt meiner Urlaubsreise nach Neuseeland (Anfang Februar) waren gegen 1500 Feuerwaffen und eine Menge verschiedenartiger Munition abgeliefert worden. Die Zahl 1500 dürfte der allgemeinen Schätzung nach der Zahl der nach Abgang der internationalen Kommission im Lande verbliebenen Feuerwaffen entsprechen. Den Eingeborenen habe ich eine Entschädigung für die Waffen in Aussicht gestellt, dabei jedoch betont, daß sie keinen Heller bekommen würden, solange noch eine Feuerwaffe im Lande sei. Um zu ihrem Gelde zu kommen, werden diejenigen Eingeborenen, die Waffen abgeliefert haben, bei den Ungehorsamen auf Herausgabe der etwa noch verborgenen Gewehre drängen.

**Von der Meteorologischen Hauptstation.**

Niederschläge in Dares-Salam im Monat April 1901.

Tag	Stunde		mm Regenhöhe
	von	bis	
5.	4 a 42	5 a 0	0.2
	6 a 58	10 a 10	0.3
6.	2 p 12	2 p 17	0.5
	8 p 3	9 p 50	2.2
	2 a 30	2 a 58	0.2
7.	4 a 10	3 p 45	80.9
	9 a 30	11 a 18	15.5
10.	11 a 58	0 p 42	0.3
	1 a 35	9 a 5	29.6
11.	0 p 10	1 p 5	2.8
	1 a 35	2 a 20	0.6
12.	9 a 58	11 a 10	4.9
	5 p 50	7 p 30	2.9
13.	0 a 20	1 a 0	0.2
	9 a 31	12 p 0	46.9
	0 a 0	10 a 55	62.8
14.	1 p 20	1 p 28	0.8
	4 p 28	4 p 32	1.6
	7 p 50	12 p 0	12.7
15.	0 a 0	4 p 20	76.7
	6 p 5	6 p 25	0.1
	8 p 40	12 p 0	7.8
16.	0 a 0	1 p 20	60.1
	4 p 35	6 p 0	3.0
	7 p 25	8 p 40	0.4
17.	0 a 20	1 a 10	0.2
	6 a 25	7 a 20	0.5
	10 a 20	11 a 15	7.8
18.	0 p 34	4 p 10	10.0
	1 a 5	2 a 10	0.3
19.	2 p 0	2 p 30	1.5
	3 a 37	3 a 52	0.6
	7 a 55	8 a 5	0.6
20.	11 a 40	2 p 15	0.3
	4 p 40	4 p 52	0.3
	3 a 52	7 a 30	6.2
24.	10 a 53	0 p 5	6.0
	5 a 0	5 p 3	0.1

An 17 Tagen 34 Regenfälle mit 448.4mm

In den ersten 4 Monaten von 1901:

An 57 Tagen 88 Regenfälle mit 862.4mm

Da in der ersten Hälfte des Mai etwas über 200 mm fielen, übersteigt der Gesamtniederschlag dieses Jahres schon 1000 mm, welche Zahl ungefähr dem Durchschnitt des ganzen Jahres zwischen 1893 und 1900 entspricht.

Der Tag, der im April die größte Regenmenge brachte, war der 15. mit 76.7+0.1+7.8=84.6 mm; der 7. Mai mit 81.1 mm und der 14. Mai mit 77.9 mm stehen ihm nur wenig nach.

Klammern neben den Regenfällen aufeinander folgender Tage in der Rubrik Regenhöhe bedeuten, daß der Regen ohne Unterbrechung übermüht fortanderte. So fielen z. B. vom 13. April abends bis zum 14. April vormittags ohne Pause 46.9+62.8=109.7 mm. Der große Regen vom 14. Mai abends bis zum 16. Mai mittags, der allerdings zwei Unterbrechungen von 1 1/4 und 2 1/4 Stunden hatte, lieferte 157.4 mm. Daß die Stärke des Regens im Verlauf so lang dauernder Regenfälle vielfach wechselt, ist selbstverständlich. Der intensivste Regen des April trat während des großen Regens am 7. ein, als von 7a 40 bis 9a 30 54.7 mm fielen.

**Aus Dares-Salam und Umgegend.**

Das für vorigen Sonntag bereits geplante jedoch des anhaltenden Regens wegen verschobene Dares-Salamer Radwettkahren hat am Simmelfahrtstage um 5 Uhr Nachmittags stattgefunden und ist vom besten Wetter begünstigt worden. Sieben Mitglieder des hiesigen Radfahrervereins hatten sich zur Teilnahme am Wettkahren gemeldet und waren auch am „Start“ erschienen, der sich ebenso wie das Ziel an dem zur Feier des Tages festlich geschmückten Hauptplatze befand. Eine große Menge Gäste und Zuschauer waren erschienen, darunter auch Herr Gouverneur Graf von Götzen und Frau Gräfin von Götzen. Die Fahrstrecke betrug 2400 Meter und wurde immer von zweien der Teilnehmer gefahren. Sieger beim Fahren um den vom Herrn Grafen von Götzen gestifteten Ehrenpreis, der aus einem mit Silber eingelegeten Eisenbeinzahn bestand, war Herr Meister mit 4 Minuten 35 Sekunden. Als Zweiter erreichte Herr Huber das Ziel. Beim Fahren um die Vereinspreise blieb ebenfalls Herr Meister Sieger, während den 2. und 3. Preis die Herren Schmitt und Störzbach errangen.

Frau Gräfin von Götzen vertheilte unter Beglückwünschung der Sieger die Preise und hiermit hatte der offizielle Theil des Festes sein Ende erreicht. Bis spät in die Nacht jedoch hinein waren die Mitglieder des Radfahrervereins und dessen Gäste bei den Klängen der Choreskapelle noch fröhlich vereint, um das Fest des Ersten Deutsch-Ostafrikanischen Radwettkahrens würdig zu beschließen.

Die laut Kalender für heute Morgen angesagte Sonnenfinsterniß, welche von Sonnenaufgang ab bis 8 Uhr Vormittags hier sichtbar sein sollte, hat des bedeckten Himmels wegen leider nicht beobachtet werden können.

In der Nacht vom 13. zum 14. des Monats ist scheinbar in Folge des heftigen Windes und Regens die jedem Dares-Salamer wohlbekannte „Unter den Akazien“ gelegene Schihiri-Uaber-Moschee eingestürzt.

Allen umwohnenden Europäern, welchen in Folge der fortwährend von dorthier herüberhallenden monotonen Gesänge so häufig die Nacht- und Mittagsruhe gestört worden ist, wird diese Nachricht eine Wohlthat gewesen sein, denn auf Grund der Bestimmungen der hiesigen Baupolizei bezw. des Bezirksamts darf die Moschee auf demselben Platze nicht wieder errichtet werden. Vielmehr sind bereits Verhandlungen mit dem Vorstand der Schihiri-Gemeinde im Gange, wonach derselben ein Bauplatz in dem Mischeni-Viertel der Stadt angewiesen werden soll.

**Verkehrsnachrichten.**

Gouv.-Dampfer „Noyuma“ tritt morgen, den 19. d. Mts. die fahrplanmäßige Südtour an.

Reichspostdampfer „General“ hat am 8. Mai, Reichspostdampfer „Reichstag“ wird am 22. Mai und Reichspostdampfer „König“ am 5. Juni Hamburg zwecks Ausreise nach Ostafrika verlassen. Die ausgeführten Dampfer verlassen also etwa 2 Monate nach genannten Daten Dares-Salam zur Rückreise nach Europa.

**Personal-Nachrichten\*).**

Mit Reichspostdampfer „Herzog“ trafen von Europa kommend in Dares-Salam ein: Herr v. Hellsdorf und Herr Doktor Poensgen.

\*) Der Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

**Rupie-Kurs**

für den Monat Mai 1901.

1 Rupie	1,3825.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,376
Auszahlungskurs	1,389
Einzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 44 P.
200 „	145 „ 23 „
300 „	218 „ 02 „
400 „	290 „ 45 „
500 „	363 „ 24 „
600 „	436 „ 03 „
700 „	508 „ 47 „
800 „	581 „ 26 „

**Wechselverkauftscourse in Zanzibar.**

London Sicht	Kauf: 14.11.6,	Verkauf: 15.—.—
London 90 T.	do. 14.9.—,	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.39 1/2.—,	Verkauf: 1.36.—
Hamburg 90 T.	do. 1.41.—	

# E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

**EXPORT.**

**Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.**

Grosses Lager in

☛ sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten ☚

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FABRE, Reims.**

" " " " **BATHJENS** Patentfarbe für Schiffsboden.

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVBAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Mai über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Mai nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.**

# Gerolsteiner

Schutz-Marko



**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen  
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,  
Magen- und Nierenleiden.

== **Tropensicher verkorkt.** ==

**Lieferung flüssiger Kohlensäure.**

# Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

## UNION-CASTLE LINE.

**DONALD CURRIE & Co., Managers.**

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira oder Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Sequenlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg,** 8



## Das Ende des Großbauern.

Erzählung aus der Bukowina von Wenzel Martin.

(Nachdruck verboten.)

Frühlings-Erwachen in Wien-Währing: Dichte Nebelmassen wurden aus der Donauiederung über die Stadt gepeitscht, die Fuhrwerke hatten ihre Laternen angezündet, von den Dächern und Simsen tropfte in eintöniger Folge der Regen, — jener scharfe, feine Sprühregen, der den Passanten einen trockenen dumpfen Husten abquälte. In den Nebel mischte sich der Schornsteinrauch, der nicht in die Luft zu steigen vermochte, sodaß man eher glauben konnte, der Tag neige sich seinem Ende, als daß er im Erwachen begriffen war.

Zahllose Arbeiter hasteten nach den Fabriken und Werkstätten, einer drängte den anderen bei Seite, um schneller auf dem zähen Straßenschlamm vorwärts kommen zu können. In den engen Straßen entwickelte sich jener Lärm und jenes Tosen, das mit dem „Aufstehen“ einer Großstadt unzertrennlich ist. Hinter den geblühten Katunvorhängen der Ausschänke und „Beisel“ huschten gespenstische Schatten hin und her, der Schänker hatte schon genug zu thun, um die Morgen Gäste zu befriedigen, die sich vor Antritt zur Arbeit schon ein „vier Kreuzer-Stamperlfusel“ in den noch nüchternen Magen pumpten. In den schmieglichen Ecken der Bänke hockten ein paar lotterige Gestalten, — Gefindel, das die Nacht auf dem Pflaster zugebracht hatte und jetzt im Warmen noch ein paar Stunden Schlaf zu erhaschen suchte.

Da dröhnten die harten Schläge einer Kirchenglocke durch den Nebel, zahlreiche dünnere Glockenstimmen mischten sich darein, auch aus den Häusern hörte man den Klang der Wand- und Kuckuckuhren. Die langgedehnten Pfeife der Fabrikfessel durchzitterten die Luft, das Heulen einiger Dampfmaschinen dröhnte die schmale Häuserfront entlang. Da kam ein fieberhaftes Leben in die Menschenmassen, sie eilten hastig vorwärts oder stoben rechts und links auseinander, sodaß in wenig Minuten die etwas steil aufwärts führende Straße menschenleer war.

Doch halt, zwei Menschen bewegten sich doch noch durch den Nebel, aber auf sie schien der Stundenschlag keine Wirkung auszuüben. Der eine war ein junger Mann, der, behaglich eine Cigarette schmauchend, langsam dahinschlenderte. Er trug eine blaue Arbeitsblouse, der Rand seiner Beamtenmütze zeigte die bekannten Bündel zuckender Blitze: also wahrscheinlich der Angestellte irgend eines elektrischen Unternehmens. Der andere war vor einem Handwagen gespannt, an seiner Seite trollte ein schwarzer Hund, und beide bemühten sich, den Wagen die steile, schmutz-klebrige Gasse vollends empor zu ziehen. Es war ein beschwerliches Stück Arbeit; dem Mann stand der Schweiß auf der Stirn, und die Flanken des Thieres bebten. Der Mann redete seinem Hunde Muth ein:

„Komm, mein Thierchen, ermatte nicht, ich bitte Dich. Noch ein Stückchen, — so. Jetzt noch bis zur Ecke, dann verpusten wir uns. Siehst Du, mein Herzchen, mein Vielgetreuer, nun kannst Du Dir Erholung gönnen.“

Der junge Arbeiter stutzte, er hemmte seine Schritte und lauschte voll Staunen auf dieses weiche, schmeichelnde Idiom, — auf die Sprache seiner engeren Heimath, die er heut' in Wien zum ersten Male hörte. Aber auch vom Dialekt abgesehen, in dieser Weise unterhielten sich nur seine Landsleute mit ihren Hausthieren, deren Werth nur sie richtig zu schätzen wußten. Er beobachtete den Fuhrmann genauer; ein schon bejahrter Mann, starkknochig zwar, aber die hohe Gestalt von der Last der Arbeit arg niedergedrückt. Der Wagen hielt gerade unter einer Laterne, deren Schein das von Furchen und Runzeln durchzogene Gesicht hell bestrahlte. Der Alte hustete, wischte sich den Schweiß ab, liebkoste mit seiner Rechten den Kopf des Hundes und blickte schließlich gleichgültig in die Anslage eines Schaufensters.

Der in der blauen Blouse trat näher zu dem Alten heran und meinte ganz unvermittelt: „n Morgen Freund! Sagt mal, wo seid Ihr denn eigentlich her?“

Der Alte blickte den Frager erstaunt an, er machte ein Gesicht wie Jemand, den man eben

aus einem langen Schlafe aufgerüttelt hat.

„Na, Paritschko, Freunderl, heraus mit der Sprache,“ drängte der Junge.

„Oh, von sehr weit, lieber Herr,“ meinte endlich der Alte, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte. Dabei blieb seine Gleichgültigkeit dieselbe und seine Miene blieben so unbeweglich, als ob eine solche Frage jeden Tag mindestens ein halbes Duzend Mal an ihn gestellt würde.

„Ihr braucht Euch nicht zu geniren Alterchen,“ beruhigte ihn der Fragesteller, „ich bin keiner von denen . . .“, er machte eine Bewegung, als ob er eine Blechmarke vorzeigen wollte, „aber den Dialekt, in dem Ihr Euch mit Eurem Hunde unterhalten habt, spricht man doch nur in einem Winkel der Welt und der heißt —“

„s ist gut, Herrchen,“ unterbrach ihn der Alte. „Ich hab's ja gleich gemerkt, als Sie mich ansprachen, daß Sie mich kennen mußten. Ach nu ja, Sie haben recht, ich stamme aus Jordanowo, und wo immer zwei aus dieser Gegend zusammen kommen, da werden sie sich finden unter Tausenden von Menschen. Viele gehen ja nicht heraus aus diesem gesegneten Landstrich.“

„Das ist richtig,“ pflichtete der Junge bei, „und gerade deshalb interessir's mich zu erfahren, was denn gerade Euch von der Scholle der Väter vertrieben hat. — Hallo, seid's stadt,“ beruhigte er den Alten, der zornig aufbegehren wollte, „nach der Rezerei schon am frühen Morgen brauch't's a Ruh, und der Hund, dö's treue Vieh erst recht. Also trin'n wir Thee zusammen, und wanns mit der Lieferung der Ladung zu spät werden sollte, helfe ich den Wagen schieben.“

Der Alte kämpfte nur schwer sein Mißtrauen nieder, aber der Hinweis auf seinen Hund schien ihn gefügiger zu machen, und als dieser sich ohne Widerstreben absträngen ließ und seinen Fottelkopf vertraulich an der Blouse des Arbeiters rieb, war der Widerstand des Alten gebrochen.

— Die Theekanne surrte geheimnisvoll, der Duft der kochenden Blätter verbreitete sich schnell im Raum, und als die erste Tasse geleert war, durchströmte eine wohlige Behaglichkeit die erstarrten Glieder. Von Neuem wurden die Tassen gefüllt, ein kleiner „Schuß Rum“ ließ das Getränk noch kräftiger schmecken, und als sich der Alte überzeugt hatte, daß der Hund — alle Biere von sich gestreckt — neben dem Ofen lag und ruhig schlief, ergriff er von selbst das Wort:

„Eigentlich lohnt's garnicht von der Sache viel Aufhebens zu machen,“ erzählte er mit jener Resignation, über welche die verfügen, welche sich mit ihrem Schicksal abgefunden haben, „wer einmal dazu bestimmt ist, Glend und Noth ertragen zu sollen, dem fehlt's daran auch nicht . . . Und doch war ich auch ein Mal Großbauer, — ja, ja, Großbauer in Jordanowo! Ich besaß Pferde, Kühe, ganze Heerden Schafe, — aber ich besaß auch . . .“, er starrte wie traumverloren ins Weite, — „Kinder! Es waren liebe, gute Kinder, solange sie klein waren, und während der Schulzeit mit uns zusammen lebten. Nun, wir — meine Frau und ich — hatten wacker geschafft Zeit unseres Lebens und da war es denn auch sichtlich vorwärts gegangen. Jetzt aber ballten sich die Wolken drohend zusammen. Meine Frau wurde von einer unheilbaren Krankheit ergriffen, der sie erlag. Die Aermste, sie hatte das Leben ausschließlich von seiner rauhen Seite kennen gelernt, die Freuden dieser Erde waren ihr gänzlich versagt geblieben. Aber das Schlimmste war das: als mir meine Frau von meiner Seite gerissen wurde, da fühlte ich, daß jetzt der Kampf beginne, das war gleichsam die Kriegserklärung. Als ich die drei Hände voll Erde auf den Sarg rollen ließ, klang das wie Kanonendonner, — der Feind ließ seine Kolonnen gegen mich aufmarschiren.“

Zwei Monat später wurden zwei meiner Söhne zum Militär eingezogen . . . Ich blieb mit den Mädels allein zu Hause. Aber ob wir auch arbeiteten von früh bis spät, es ruhte doch kein Segen auf dieser Arbeit, — zudem nahmen meine Kräfte mehr und mehr ab, obwohl ich mir das selbst nicht eingestehen wollte. Ich vertrat im Gegentheil die Ansicht, daß ich mehr leisten könne wie je zuvor, und daß infolge meiner erpriesslichen Thätigkeit mein Grund und Boden immer ertragsreicher sich gestalte. Und dabei wurden die Paser-

felder immer reicher an Lücken, die Ernten fielen immer ungünstiger aus, die Steuerlast wurde immer drückender. Ich sah es ganz deutlich, mein Besitzthum ging von Jahr zu Jahr mehr zurück, — meine Feinde gewannen mehr und mehr Terrain und rückten siegreich vor.

Endlich kamen meine Tugens aus der Kaserne zurück. Ich verheirathete sie so schnell sich das machen ließ, auch meine Töchter brachte ich unter an Männer, die was Rechtschaffenes gelernt hatten. Dann übergab ich ihnen das Gut zur Bewirthschaftung, denn das Eine war mir klar: ich mußte meine Hände aus der Geschichte vollständig herausnehmen, sonst war Alles verloren.

Mein Altentheil natürlich behielt ich mir, — sollte ich etwa auf meine alten Tage hungern oder betteln gehen? Ich wollte das auch auf dem Gericht eintragen lassen, aber, na, da sagten mir meine Söhne, das mache bloß unnötige Kosten und die Mädels meinten gar, das mit dem Altentheil sei eine bloße Komödie, wenn sie ihren Vater nicht gern hätten und ihr nicht aus Liebe um sich behielten, könnten sie ihn jeden Tag vom Hofe jagen.

Das machte mich von Neuem stutzig, und ich wollte wirklich nach dem Gericht gehen. Da kamen sie aber alle und bettelten. So sei es ja garnicht gemeint gewesen, und er wisse doch selbst, wie oft ihm versprochen worden sei, daß er verpflegt werden solle bis an sein selig Erbe . . .

Das war gerade am Todestage meiner Frau, — der Alte stöhnte laut auf — und sehen Sie, da überdachte ich mir die Sache noch einmal. Schlafen konnte ich diese Nacht nicht, und so trat ich ans Fenster und betrachtete die Scheibe des Vollmonds. Vielleicht hatten meine Kinder recht; wenn sie mich nicht aus Liebe behielten, konnten sie mir das Leben so sauer wie möglich machen. Vielleicht aber auch . . ., vielleicht war's das Beste, wenn ich selbst auf alles verzichtete. Wenn ich nichts, gar nichts mehr besaß, konnten mir meine Feinde auch nichts mehr nehmen. Mein Gut würde unter der sachkundigen Bewirthschaftung meiner Kinder wieder blühen, wachsen und gedeihen. — Und dann, was war es dann für eine große Heldenthat, wenn ich alter, gebrechlicher Mann mich für meine Kinder opferte? So quälten mich die Zweifel, als ich plötzlich entsetzten Auges auf die vom Mond hell bestrahlte Stallthür starrte. Die öffnete sich langsam, und auf der Schwelle erschien eine lange weiße Gestalt, bepact mit Risten und Kasten. Die schwebte über den Hof, lautlos, gespenstisch. Gerade unter dem Fenster wandte die Gestalt mir das Gesicht zu: Allmächtiger, das war meine Frau, als ob sie eben aus dem Grabe auferstanden sei. Mein Haar sträubte sich, meine Zähne fielen hörbar aufeinander. „Du verläßt Haus und Hof?“ stammelte ich, „soll ich mitkommen?“ Sie sah mich lange, wie prüfend an, erhob den Arm in der Richtung nach dem Hofthor und nickte energisch mit dem Kopf —

Am anderen Morgen fanden mich meine Kinder bewußtlos auf dem Fußboden meiner Schlafstube liegen. Ich sei nicht mehr zum Arbeiten zu brauchen, meinten sie, ich werde immer kränker und immer unbeholfener. So viel Kräfte besaß ich aber doch noch, daß ich ein paar Stunden darauf das Protokoll unterfertigtem konnte, wonach ich mein Altentheil preisgab, und auf jedes Recht an meinem Besitzthum verzichtete, in der Hoffnung, daß mich eines meiner Kinder zu sich nehmen und so meine väterliche Liebe vergelten werde.

Und wie ging diese Hoffnung in Erfüllung . . . Raum hatte ich das Gut verlassen, und kaum waren die paar Gulden verzehrt, die ich noch nicht herausgegeben hatte, da mußte ich acht Tage bei dem, acht bei jenem wohnen, und überall hörte ich dieselben Klagen über schlechte Zeiten, über Noth und Glend, über miserable Ernten, verkaufte Kartoffeln, erhöhte Steuern, — da könne man so einen unnützen Esser, der nichts weiter thue als die Beine unter den Tisch stecken und den Herrgott einen frommen Mann sein lasse, gerade noch brauchen. Schließlich wurde mir jeder Löffel Suppe vorgerechnet, den ich hinunter schluckte, und als ich mit meinen Klagen nicht länger zurückzuhalten vermochte, hieß es einfach, ich solle mich zum Kuckuck scheren, und wenn ich das nicht gutwillig thue, würde man mir durch die Pöpsunde

Beine machen. Ich wurde also einfach hinausgeworfen . . .

Ich ergriff den Wanderstab und zog fürbaß, wohin immer meine Füße mich tragen wollten. So lernte ich Ungarn kennen, Oesterreich, Wien . . . Gar manchmal hatte ich Sehnsucht nach meiner Heimath, meinen Kindern, meinem geliebten Jordanowo, aber ich bekämpfte sie mannhaft, denn niemals wird ein Gutsherr noch einmal seinen Fuß auf das Land setzen, von welchem ihn seine Kinder weggejagt haben gleich einem Hund.

"Schmach über sie," — stöhnte er, trank seine Tasse aus und stützte den Kopf in beide Handflächen. Es zuckte gewaltig um seine Augen, aber nicht eine Thräne erglänzte in ihnen . . . der Arme hatte sicher das Weinen schon längst verlernt.

"Seid Ihr schon lange in Wien?" unterbrach der Jüngere das dumpfe Schweigen.

"Das dritte Jahr," antwortete der frühere Großbauer.

"Wovon ernährt Ihr Euch denn?" fragte der erstere weiter.

"Das sehen Sie ja," erklärte ihm der Alte, "ich fahre alles, was es zu fahren giebt. Ich und mein Hund. Ich Herr, ist das ein Hund! Der ist zehn Mal besser als die Menschen und zehn Mal schlauer obendrein. Und wie der mich versteht, jeden Blick, jede Miene, jedes Wort. Den

ganzen Tag arbeiten wir zusammen, Nachts schlafen wir auch zusammen. Sehen Sie, dann wird mir erst wohl zu Muth, so wohl, wie mir in meinem Leben noch nicht gewesen ist. Da denk ich auch garnicht mehr an Jordanowo, das ist mir . . .", er machte eine wegwerfende und abwehrende Bewegung mit den Armen. "Nicht auf dem Kirchhof dort mücht ich sein —" damit stand er auf, dankte für den Thee, rief den Hund und machte sich wieder an seinem Wagen zu schaffen.

Der junge Arbeiter war mit auf die Straße getreten. "Na, laßt's Euch gut gehen, Landsmann," meinte er gutmüthig, "lieber ein Stück Brot in Ehren, als . . ."

"Natürlich," nickte der Alte, "unter dem wird's nicht gethan. — Aber nun wird's Zeit, daß ich weiter komme. Behüt Euch Gott," und langsam wollte der Wagen vorwärts.

In der Straßenecke knüpfte der frühere Großbauer von Jordanowo ein neues Gespräch mit seinem Hunde an: "Na also, Herzchen, an Freund sind' man manchmal unverhofft. Das war ein Frühstück heut, was? 's kommt nicht alle Tage vor, aber alle Tage erzähle ich auch nichts von — na Alterchen, weißt schon, von diesen sogenannten Menschen da unten . . ." Er machte eine Gebärde der Verachtung und zog von neuem seinen Wagen an.

**Hochwasser im Hafen von Daresalam.**

Datum.	a. m.	p. m.
19. 5.	4 h 47 m	5 h 12 m
20. 5.	5 h 36 m	6 h 0 m
21. 5.	6 h 22 m	6 h 44 m
22. 5.	7 h 6 m	7 h 28 m
23. 5.	7 h 48 m	8 h 8 m
24. 5.	8 h 29 m	8 h 50 m
25. 5.	9 h 16 m	9 h 42 m

**Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.**

Datum.	a. m.	p. m.
19. 5.	11 h 0 m	11 h 25 m
20. 5.	11 h 48 m	—
21. 5.	0 h 11 m	0 h 33 m
22. 5.	0 h 55 m	1 h 17 m
23. 5.	1 h 38 m	1 h 58 m
24. 5.	2 h 19 m	2 h 40 m
25. 5.	3 h 3 m	3 h 29 m

Am 25. 5. 8 h 17 m. a. m. Erstes viertel.

**Berichte**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Sansibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

**Postnachrichten für Mai 1901.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
2.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 9. 4.
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus dem Süden.	Post an Berlin 30. 5.
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ nach Europa.	
5.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Gouverneur“ über Zanzibar, Kilwa pp. nach dem Süden.	
6.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
10.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 19. 4.
11.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
13.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 23. 4.
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	
16.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach dem Süden.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit englischer Post nach Zanzibar und den Nordstationen.	Post an Berlin 10. 6.
17.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
18.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
20.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	Post an Berlin 12. 6.
22.	Weiterfahrt des „ „ nach Europa.	
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
25.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	Post an Berlin 16. 6.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 5.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	

**REIN-NAHRHAFT.**

**ESBENSEN'S BUTTER**

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Aktien-Gesellschaft

**Mix & Genest**

TELEPHON- & TELEGRAPHEN-WERKE

BELL- & WESTERN-UNION-APPARATE

III. Preislisten nur an Wieder-  
verkäufer und Installateure

FILIALEN: HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM



Schutzmarke.

**R. Weber**

Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden

fängt man sicher mit meinen weltberühmten Doppelfeder-  
eisen. Ueberall prämiirt mit ersten Preisen. Ausführliche  
Preislisten über Fangapparate für Raubthiere, Vögel und  
Fische kostenfrei.

**R. WEBER, älteste u. grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
Haynau in Schlesien V.**

Soeben eingetroffen:

**Dr. Rudolf Fitzner**

**Kolonial-Handbuch**

Neueste Auflage. Mit vielen Karten.

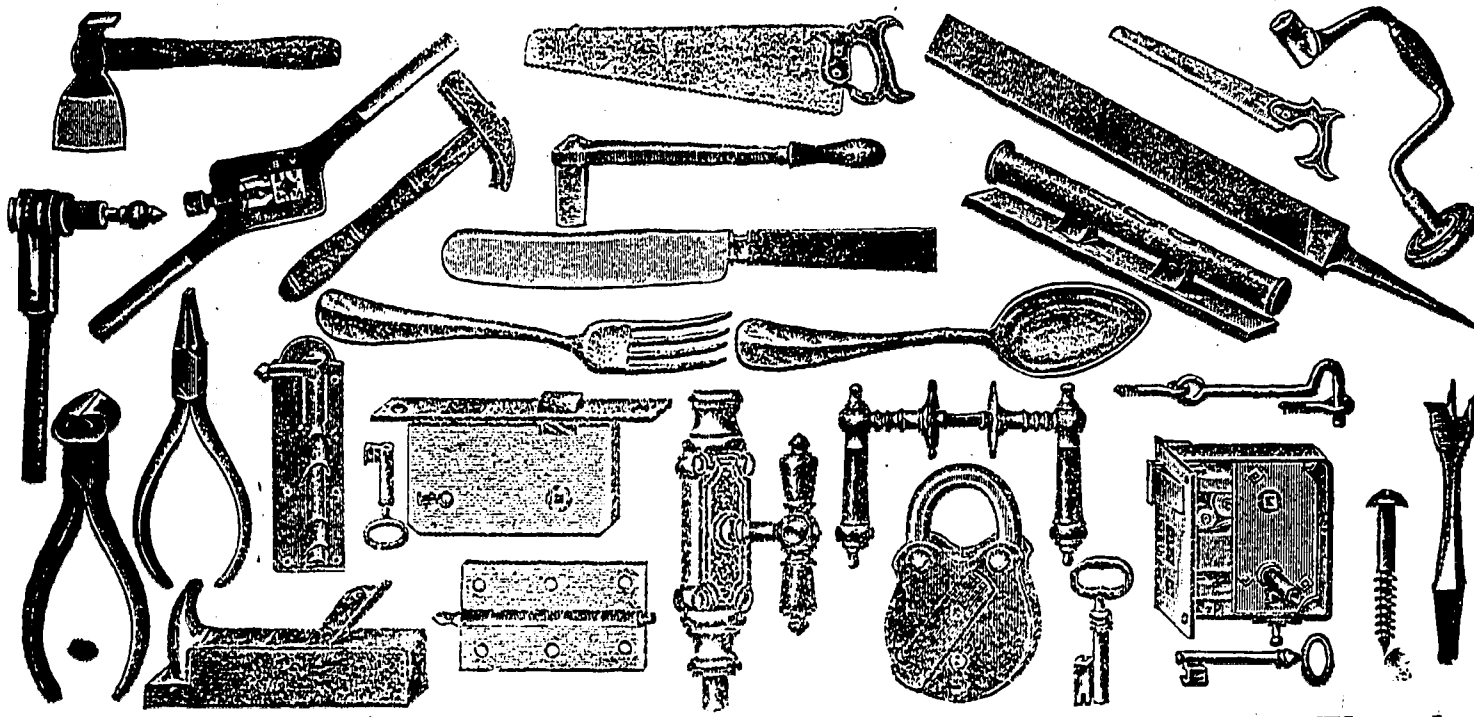
Unentbehrliches  
Nachschlagewerk für Jedermann.

Preis: 9 Mk. 48 Pesa.

Zu beziehen durch die „Deutsch-Ostafrikanische  
Zeitung“, Abth. Buchhandel.



# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene und Oel-Farben  
Lein-Oel und Firniss  
Terpentin, Siccatif, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.  
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Soeben erschienen

## Gedenkblatt

zum  
zehnjährigen Bestehen  
der

Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika

am 1. April 1901.

Zusammengestellt  
von  
**Willibald von Stuemmer**  
Oberleutnant und Adjutant.

Gross-Quart, geheftet, 24 Seiten. Preis 1 Rp. 16 Pesa  
(Mk. 1.75). Portofrei durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
Abtheilung Buchhandlung.

## Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.

Spezialitt:

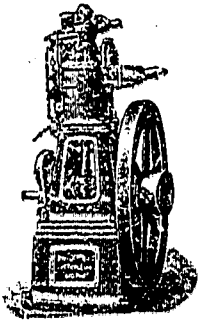
**Petroleum- und Benzin-Motoren.**

**Motor-Locomobilen**

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleinge-  
werbe und die Landwirthschaft.

**Pumpmotoren — Bootsmotoren.**

Solide Ausführung. Billige Preise.



Trarbacher Moselwein, Brauneberger, Hochheimer, Piesporter  
Auslese, Stephansberger, Erdener Tröppchen, Rauenthaler, Winkler  
Hasenprung, Uerziger Würzgarten, Johannsberger, Josephhöfer Auslese,  
Scharzhofberger, Berncastler Doctor, Graacher Himmelreich von den  
Weingutbesitzern Franz & Co., Trarbach a. d. Mosel empfehlen

**FRANZ S. STEFFENS & Co., Daressalam.**

### 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals  
etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikin-  
dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-  
troffenen Fallen.  
Illustr. Preisliste gratis.  
Renommirteste  
krösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.)**  
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Zweischarige Pflüge  
Polykarp.  
Wiesenmähseleggen  
Heurechen  
Borussia — Tiger  
Kleesäemaschinen.  
Patent-Säemaschinen.



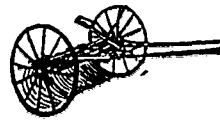
Göpel, Locomobilen, Drills, Eggen,  
Dreschmaschinen für Dampf, Göpel, Hand,  
Acker-, Garten-, Wege-Walzen, Ringelwalzen,  
Maschinen u. Pflüge z. Kartoffelbau, Karren,  
Hack- u. Häufelpflüge, ein- u. mehrscharige Pflüge,  
Heubereitungsmaschinen, Mähmaschinen, Kornreiniger,  
Schrot- u. Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider,  
Erdbohrer, Häckselmasch. f. Hand- u. Kraftbetrieb, Jauchefässer,  
Jauchepumpen, Jauchevertheiler, Düngerstreumasch., Maisrebbler  
etc. etc.

## Carl Beermann

Berlin S.O., Vor dem Schlesischen Thore.  
Fabrik landwirthschaftlicher und sonstiger Maschinen.  
Eisengiesserei. Wagenbau. Dampfhammerwerk.

FILIALEN:  
Berlin W., Leipzigerstrasse 127. Bromberg,  
Bahnhofstrasse 42/44.

Sprengwagen, Strassenkehrmaschinen,  
Ackerwagen, Bierwagen, Jauchewagen, Kohlenwagen,  
Milchweg, Möbelweg, Bollweg, Transportweg. etc.



Wiederverkäufer  
gesucht.

Vertretungen  
und Lager  
in allen grösseren  
Städten.



Beste reine dänische Natur-Butter  
in Dosen mit Patentverschluss.

Marke: **A. Kraunsøe**  
RANDERS. DÄNEMARK.

Generalvertretung für Deutsch-Ostafrika u. Zanzibar:

**Cäsar Prediger & Co.,**  
Daressalam.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

**Nächste Abfahrt nach Europa**

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 22. Mai 1901, läuft Marseille nicht an „Gouverneur“ Capt. Stahl am 2. Juni 1901 via Marseille

**Nächste Abfahrt nach Südatrika**

via Mozambique, Beira Delagoabay nach Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Gauhe am 16 Mai 1901

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane**

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“ Capt. Zemlin am 1. Juni 1901

**Nächste Abfahrt nach Bombay.**

Von Zanzibar R. P. D. „Sultan“ am 6. Mai 1901

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**

HEBEZEUGFABRIK Actien-Gesellschaft, Köln 15

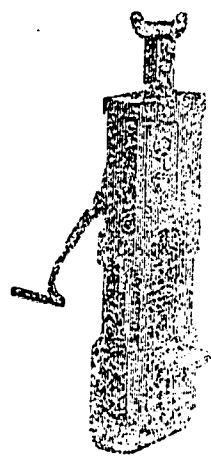
Vorm. Georg Kieffer.

liefern als Haupt-Spezialität:

**Schraubenfläschenzüge,  
Laufkrane u. Winden**

nach Kieffer's P. N. P.

Keine anderen Hebezeuge fanden solch rasche Verbreitung in all. Welt, heben so leicht, sanft und bequem und bieten so große Sicherheit und Dauerhaftigkeit ohne Reparatur in Folge denkbar einfachster Bauart.



Ketten u. Kettenräder

Kloben — Transport-Vorrichtungen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschland)  
liefert Maschinen und ganze Einrichtungen für  
Ziegeleien — Cementfabriken  
feuerfeste Fabrikate — Dachsteinfabriken  
Fussbodenplatten jeder Art aus Thon und aus Cement  
Zerkleinerungsmaschinen, als: Kugelmühlen, Steinbrecher etc.  
Dampfmaschinen jeder Grösse.  
Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.

92

Photographische Anstalt

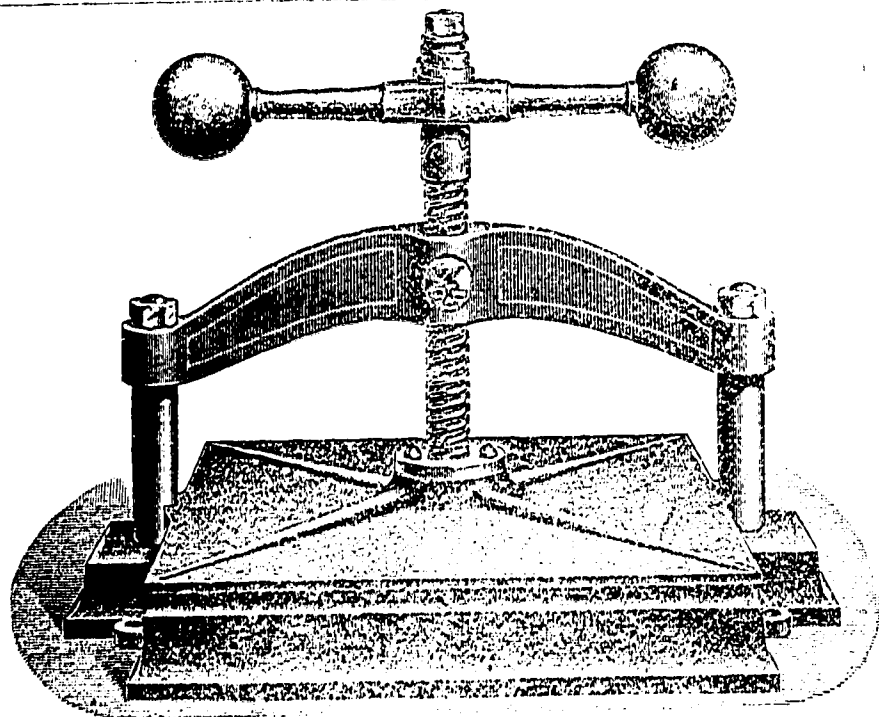
**C. VINCENTI**

Zum Verkauf stehen  
**3 Hand-Kameras**

Grosses Lager von  
**Ansichts-Postkarten**

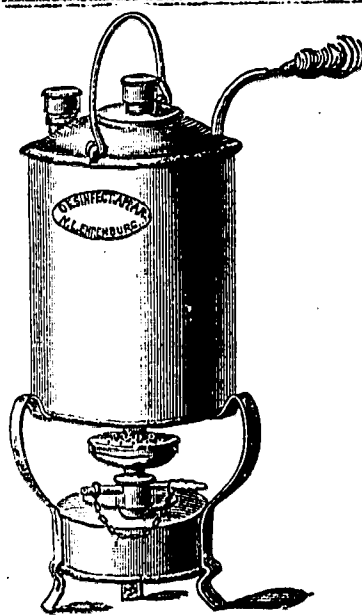
Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien



**KOPIERPRESSEN** System und Patent  
Soennecken  
für Quart- und Reichsformat

sind stets zu haben bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Abth. Papier- und Büromaterialien.



**Formaldehyd-  
Desinfektions-Apparat**

D. R.-P. No. 110 635.

Eine neue  
**Desinfektions-Methode**

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficieren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.  
Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

**Chemische Fabrik Seelze**

vorm. Mercklin & Lösekann

G. m. b. H.

Hannover.



### Versuchsarbeiten und Kostenberechnungen der Lehmbauten auf der Station Kwai.

(Ergänzung zu dem Artikel in voriger Nummer.)

#### A. Versuchsarbeiten.

1. Versuch. 10 Wanjamwesi (à 21 $\frac{1}{3}$  Besa) hohen Busch mit Bäumen durchsezt geklärt. Die Bäume meist sehr festes, hartes Holz. Pro Hektar umgerechnet 10 757 Besa = 168 Rp. rund.

2. Versuch. 25 Mann haben auf demselben Grasland wie Versuch 3, das eben so hart ausgetrocknet war, mit dem Schälen und Unterbringen des Grafes zusammen 297 qm auf 30—35 cm durchgehackt (mit einigen kleinen Akazienwurzel-Rückständen. Kosten rund 280 Rp. pro Hektar. Wenn sich herausstellt, daß bei trockenem Wetter die untergebrachte Grasnarbe nicht wieder ausschlägt, würde diese Tiefe für den Ansiedler genügen, vorausgesetzt daß später dem Pflug ein Untergrundpflug folgen kann. Es wird dies ein nächster Versuch der Station sein.

3. Versuch. 25 Wanjamwesi (à 21 $\frac{1}{3}$  Besa) Wiese auf 60—70 cm Tiefe umgehackt. Der Boden sehr fest und völlig ausgetrocknet, daher schwere Arbeit, per Hektar umgerechnet 39776 Besa = 621 $\frac{1}{2}$  Rupie rund.

4. Versuch. 26 Wanjamwesi (à 21 $\frac{1}{3}$  Besa) flach umgearbeiteten Boden (20 cm tief) für Weinkultur auf 1 Meter tief durchgearbeit. Boden meist sehr feste Muttererde mit wenigen Steinen darin, doch nicht so trocken wie bei Versuch 1, pro Hektar umgerechnet 33433 Besa = 522 Rupie 25 Besa.

5. Versuch. 28 Wanjamwesi (à 21 $\frac{1}{3}$  Besa) und 21 Schensi (à 16 Besa) haben in einem Tage zwischen den Baumkulturen flach gerodet (10 cm). Auf der Fläche stehen in einer Schöpfung im Abstände von 3:2 Meter 1093 Bäume, also enthält die Fläche 6558 qm. 1093 Bäume à 6 m Flächenraum = 6558 qm, also 1 qm kostet 0,20737 Besa oder ein Hektar 32 Rupie 25 Besa.

Obige Arbeit wurde auf niedrigem Buschland vorgenommen. Derselbe Versuch auf altem Grasland stellte sich wie folgt: 16 Mann à 21 $\frac{1}{3}$  Besa in einer Stunde 126 qm kosten 32 Besa, ein Hektar also 39 Rupie 43 Besa.

6. Versuch. 1 Wanjamwesi macht an einem Tage auf flach geklärtem Boden 100 Pflanzenlöcher von 30 cm im Quadrat oder im Accord erhält derselbe für 5 Löcher 1 Besa auf Terrain ohne Felsgerölle.

7. Versuch. 70 Wanjamwesi à 21 $\frac{1}{3}$  Besa haben 5100 qm Gerstentoppel auf 25 cm umgehackt. Folglich 1 Hektar = 45 Rp. 48 Besa, also rund 46 Rupie.

8. Versuch. 2 Wanjamwesi (à 21 $\frac{1}{3}$  Besa) haben in 2 Tagen mit 3 Ochsen 1 Hektar Land geeagt. Die beiden Wanjamwesi für 2 Tage à 21 $\frac{1}{3}$  Besa = 1,21 Rp., dazu kommt pro Tag  $\frac{1}{2}$  Massai als Stallwärter à 21 $\frac{1}{3}$  Besa = 1 Massai 0,21 Rp., 3 Ochsen pro 2 Tage 18 Pfd. Schrot à Pfd. 4 Besa = 1,08 Rp.; zusammen 250 Besa für 1 $\frac{1}{4}$  Hektar oder rund 1 Hektar 2 Rp. 22 Besa.

9. Versuch. 1 Frau hat in einem  $\frac{3}{4}$  Tag mit der Sichel 100 qm Hafer, der sich zum Theil gelegt hatte, geschnitten. Es kosten also bei einem Lohnsatz von 16 Besa 100 qm 12 Besa. Oder der Hektar = 10 000 qm 19 Rupie. Stehendes nicht zu stark halmiges Getreide wie Weizen wird sich mit der halben Summe schneiden lassen. Siehe Versuch 10.

10. Versuch. 1 Frau à 16 Besa, 5 Frauen à 13 Besa, 3 Kinder à 10 Besa, 2 Kinder à 8 Besa, (Summe 127 Besa) haben in einem Tage mit der Sichel ein Stück Hafer von 3259 qm geschnitten, also 3259 qm kosten 127 Besa, 1 qm 00390, folglich 1 Hektar 6 Rp. 6 Besa.

11. Versuch. 1 Frau à 13 Besa bindet in 15 Minuten eine gemähte in Schwaden liegende 100 qm große Fläche Hafer auf. Folglich kostet der Hektar rund 32 Besa.

12. Versuch. 1 Meger à 16 Besa trug die 3 bei dem Versuche 11 gebundenen Hafergarben zur Dreschmaschine und brauchte zu dieser Arbeit eine halbe Stunde. 100 qm kosten also 0,76 Besa oder 10 000 qm 1 Rupie 12 Besa.

13. Versuch. In 5 Tagen haben 54 Wanjamwesi à 21 $\frac{1}{3}$  Besa, 25 Frauen à 16 Besa und 8 Kinder à 10 Besa 45 Zentner Gerste ausgedroschen und gereinigt. Es kosten also 45 Zentner 1632 Besa oder der Zentner rund 37 Besa.

14. Versuch. 1 Ochse, 1 Mann (à 1 Rupie 20 Besa), 1 Mann (à 21 $\frac{1}{3}$  Besa), 1 Kind (à 12 Besa) pro Tag haben in 3 $\frac{1}{2}$  Stunden

4200 qm Roggen gedreht. Der Ochse erhält pro Tag 3 Pfd. Schrot (pro Pfd. 4 Besa) also 1 Pfd. 4 Besa, 1 Mann 28 Besa, 1 Mann 7 Besa, ein Kind 4 Besa, Summa 43 Besa; 4200 qm kosten zu besäen 43 Besa; folglich 1 qm 00,102 Besa und 1 Hektar 1 Rp. 38 Besa.

15. Versuch. 6 Mann à 21 $\frac{1}{3}$  Besa haben in 2 Stunden ein Samenbeet zur Selbstbefeuchtung von 10 Meter und 1 $\frac{1}{2}$  Meter Breite an-

### Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Ant-ess-Ataluni	Langu	Bogomoyo	Kilwa	Tindi	Mikindani	Pangani	Kandani	Mohoro
<b>Kühe</b>	per Stück	20—30	40	20—40	25	—	—	40	25	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kühe</b>	per Stück	40—100	60	50—60	30	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Ziegen</b>	per Stück	3—7	5	3—7	4	6	5	6	3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schafe</b>	per Stück	3—7	4,32	2—3	3	7	6	5	3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Esel (Einheimische)</b>	per Stück	15—25	30	15—20	25	—	—	16	20	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Hühner</b>	per Stück	$\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$	0,32	0,16	0,16	0,21	0,16	0,25	0,16	0,16
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Eier</b>	per Stück	—	0,03	0,02	0,01	0,02	0,01	0,02	0,1 $\frac{1}{2}$	0,02
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Buchfett</b>	per lbs	0,50	0,40	0,44	—	0,43	0,44	0,38	—	0,58
per Frafila	27	—	19	—	23	26	—	16	31,42	—
<b>Mehl</b>	per lbs	0,07	0,07	0,08	0,09	0,08	0,08	0,06	—	0,08
per Sack	15—17	15	16	18	21	18	—	—	17	—
<b>Mais</b>	ein Bisch	0,13	0,16	0,14	0,10	0,08	0,12	0,16	—	0,06
ein Djisla	8—9	12	12	7,32	7	7,32	—	10	5,32	—
<b>Reis</b>	ein Bisch	0,37	0,28	0,32	0,32	0,32	0,32	0,32	—	0,32
ein Djisla	19—30	19	24	—	20—30	22	—	—	19	—
<b>Milana</b>	ein Bisch	0,17	0,20	0,18	0,22	0,20	0,21	0,16	—	0,18
ein Djisla	15—17	16	15	17	—	16	—	14	16	—
<b>Erdnüsse</b>	ein Bisch	0,16	0,24	0,12	0,16	0,12	0,12	0,16	—	—
ein Djisla	10	12	7,32	12	7	10	—	—	—	—
<b>Sesam</b>	per lbs	0,04	0,05	0,05	—	—	0,16	0,16	—	0,32
ein Djisla	23,32	18	22,32	—	17	—	—	—	—	—
<b>Bohnen (einheimische)</b>	ein Bisch	0,20	0,24	0,14	0,16	0,30	0,12	0,24	—	0,12
ein Djisla	10—12	18	12,32	12	11	10	—	—	8	—
<b>do. (indische)</b>	ein Bisch	0,24	0,40	0,20	—	—	—	—	—	0,12
ein Djisla	16	34	18	—	—	—	—	—	8	—
<b>Mohoro</b>	ein Hausen	0,02	0,02	0,02	0,02	—	0,01	—	—	—
per Sack	2—2 $\frac{1}{2}$	2	2	2,32	—	—	—	—	—	—
<b>Milch</b>	ein Hausen	0,02	0,02	0,01	0,02	—	—	0,02	—	—
per Sack	2—2 $\frac{1}{2}$	2	1,16	3	—	—	—	—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b>	per lbs	—	—	0,12	0,11	—	—	0,08	—	—
per Kiste	4	6	5	6	—	8	—	—	—	—
<b>Kopra</b>	per Frafila	2	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	1,48	2	2	—	—	—	2,12	—	—
<b>Zuckerrohr</b>	20 Stang.	$\frac{1}{2}$ —1	0,40	0,24	0,40	0,60	0,30	0,38	—	0,32
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Syrup</b>	1 Tin	2	2	2,32	3	—	3	1,32	—	2,32
20 Tins	40	38	40	55	—	—	—	—	50	—
<b>Honig</b>	1 Flasche	0,23	0,32	0,16	0,20	—	—	0,32	—	0,10
1 Tin	—	—	7,32	—	—	—	—	—	—	—
<b>Wachs</b>	per Frafila	25—26	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	21	25	23	—	—	24
<b>Kopal, roth</b>	per Frafila	18—24	—	20	17	17	17	—	—	20
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>do. weiß</b>	per Frafila	4—12	—	8	8	6—10	—	—	—	7—12
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kautschuk</b>	per Frafila	48—55	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	36	54	63	60	—	42	—	53,12
<b>Tabak</b>	1 Rolle	$\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$	—	0,32	0,36	—	—	1	—	—
per Frafila	$\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$	—	—	—	8	5—10	5 $\frac{1}{2}$ —11	—	—	—
<b>Häute und Felle</b>	per lbs	0,13	0,12	—	—	—	—	0,04 $\frac{1}{4}$	0,14	—
per Frafila	5—6	—	7	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schildpatt</b>	per lbs	5—10	—	—	8	—	4—9	—	—	—
per Frafila	250	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b>	per Frafila	8	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b>	per Stück	$\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$	—	—	1,32	0,48	1	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Körbe</b>	per Stück	0,05	0,04	0,06	0,05	0,08	0,08	0,04	—	—
32 do.	1—4	—	—	1,32	—	—	—	—	—	—
<b>Zucker (einheimischer)</b>	per lbs	0,06	0,10	0,10	0,08	—	0,08	—	—	0,12
per Frafila	2,32	—	4,16	—	—	4,32	1,48	—	—	4
<b>Sesamöl</b>	per lbs	—	0,20	0,16	0,16	0,20	0,24	—	—	0,16
per Frafila	—	8	7	8,16	8	8,32	13	—	—	9
<b>Kokosnüsse</b>	100 Stück	3	2	—	1,32	—	—	—	—	—
1000 Stück	30	—	—	—	—	—	30	26	—	—
<b>Fah</b>	per lbs	—	—	—	0,02	—	—	—	—	—
ein Djisla	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—
<b>Tinsen</b>	ein Bisch	—	—	—	0,24	—	—	—	—	—
ein Djisla	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bisch = 6 Pfd., 1 Frafila = 35 Pfd., 1 Djisla = 360 Pfd., 0,03 = 3 Besa, — 0,20 = 20 Besa, — 0,63 = 63 Besa, u. s. w.

gelegt. Also 12 Stunden à 2 Pesa mal 6 = 144 Pesa. Das Samenbeet also 2 Rp. 16 Pesa oder der laufende Meter  $9\frac{2}{3}$  Pesa.

16. Versuch. Ein Bergweg von 3 Meter Breite mit Wegbefestigung und gemauerten unterirdischen Durchlässen für den Regen kostete in einer Länge von 2293 Meter 405 Rupie, folglich kostet der laufende Meter in diesem Wege  $11\frac{1}{3}$  Pesa, die Sprengarbeiten mit eingerechnet.

17. Versuch. Ein Bergweg von 4 Meter Breite mit theilweiser Wegbefestigung, aber ohne Durchlässe, da der Weg nicht mit Gefälle nach der Bergwand zu gelegt war, mit vielen Sprengarbeiten, kostete in einer Länge von 3150 Meter 754 Rp., pro laufenden Meter also  $15\frac{1}{3}$  Pesa.

18. Versuch. Ein Weg in der Nähe der Thalsohle mit geringer Arbeit des Eingehens in den Berg resp. planieren kostete in einer Länge von 800 Meter 117 Rupie bei einer Breite von 6 Meter; folglich kostet der laufende Meter  $8\frac{1}{2}$  Pesa oder rund 9 Pesa.

19. Versuch. Eine Brücke, der Durchlaß von Feldsteinen aufgesetzt, mit starken Bohlen belegt, und der ganze Brückenweg mit Erde überdeckt. Länge des ganzen Damms 39 Meter, Breite 5 Meter. Durchlaßbreite mit Bohlenbelag  $\frac{1}{2}$  Meter breit, 1 Meter hoch = 27 Rupie.

20. Versuch. Ein Brückenübergang von Feldsteinen (theilweise gesprengt) aufgeführt in einer Länge von 24 Meter, Breite 10 Meter, Höhe (von dem oberen Grabenrand bis zur Wegsohle gerechnet) an der Bergseite 1,50 m, an der unteren Seite 2 m kostet 197 $\frac{1}{2}$  Rupie. Breite des Wasserdurchlasses 60 qm.

21. Versuch. Ein Stück Parkweg gemacht. Ein Mann hat in  $7\frac{1}{2}$  Stunden einen Weg am Bergabhang gemacht: 10 Meter lang, 2 Meter breit und die Böschung 35 cm hoch. Diese 10:2 Meter kosten bei einem Lohn von  $21\frac{1}{3}$  Pesa pro Tag 15 Pesa, also der laufende Meter  $1\frac{1}{2}$  Pesa.

22. Versuch. Ein Graben zur Entwässerung der Thalsohle angefertigt, Länge 511 Meter, Breite 1,30 Meter, Tiefe 1 Meter. Der aufgeworfene Boden an beiden Seiten auf je 4 Meter plant, kostete  $67\frac{1}{2}$  Rupie, also pro laufender Meter rund 9 Pesa.

23. Versuch. Ein Dam für eine Terrasse aufgetragen: Höhe der Terrasse am Abhang  $1\frac{1}{4}$  Meter, Breite 7 Meter, Länge 8 Meter, also 56 qm bei  $1\frac{1}{4}$  Meter Steigung des Damms, 32 Leute à 16 Pesa, 4 Mann (Maurer à  $\frac{1}{2}$  Rp. pro Tag) = 10 Rp., folglich 1 qm 11 Pesa.

24. Versuch. 20 Waschambaa à 16 Pesa 11520 qm niedrigen Busch (meist Abutilon) geschlagen. Leichte Arbeit nur für Buschmesser; pro Hektar umgerechnet 279 Pesa = 4 Rupie 23 Pesa.

25. Versuch. 51 Mann (à  $21\frac{1}{3}$  Pesa)

4 Kinder (à 10 Pesa) haben 356 Weinreben gepflanzt auf dem im Versuch 4 vorbereiteten Stück Land. 356 Reben kosten Löcher machen, pflanzen und begießen 1128 Pesa, also eine Rebe  $3\frac{1}{3}$  Pesa.

#### B. Lehmbauten:

1. Eine Viehhütte, 20 m lang, 8 m breit, 8 m hoch, Dachstuhl auf Mittelstützen ruhend 205 Rp.

2. Eine Viehhütte, 25 m lang, 8 m breit, 7 m hoch, Dachstuhl auf Mittelstützen ruhend, 340 Rp.

3. Ein Ziegelrockenschuppen, offener Schuppen,  $22\frac{1}{2}$  m lang, 10 m breit, 5 m 50 cm hoch, Dachstuhl ohne Mittelstützen, mit Schwebverband, 131 Rp.

4. Ein Arbeiterhaus, 55 m lang, 7 m breit, 5 m hoch für 36 Familien, 300 Rp.

5. Runde Arbeiterhütten nach Eingeborenenart, Durchmesser 4 m, Höhe  $3\frac{1}{2}$  m, pro Hütte  $2\frac{1}{2}$  Rp.

### Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Bussé.

(Fortsetzung.)

Von Mpapwa aus ging ich zunächst nach dem nahe gelegenen Kitombo, um von dort am folgenden Tage auf dem kürzesten Wege, nämlich über das Massiv der Liboriani-Berge, zur Steppe zu gelangen. Dieser Weg ist auf der Karte nicht verzeichnet und wird auch kaum begangen, weil der steile Abstieg am Nordabhang außerordentliche Anforderungen an die Träger stellt. Der Südabhang ist vornehmlich mit Nyombo-Wald bestanden, in dem sich reichlich Pterocarpus erinaceus findet. Zwischen den Felsklippen der höheren Ruppen fand ich verschiedene bisher nicht angelegene Arten. In verschiedenen Punkten wurden Höhenbestimmungen mittelst des Siedethermometers ausgeführt. Der Weg führt in der Haupttrichtung Nordost über ein durch geringe muldenförmige Senkungen unterbrochenes Hochplateau, abwechselnd durch Nyombo-Mischwald, Busch und Baumwiesen. Nach etwa vierstündigem Marsch erreichte ich den Nordrand des Gebirges und erblickte durch die treibenden Wolken die unübersehbare, wie ein Meer weithin erglänzende Steppe.

Auch in der Vegetation des Nordabhanges herrschen Nyombobäume vor; etwa 200 m oberhalb des Steppensaumes treten Burseraceen, Baumeuphorbien und Acacia arabica auf.

Ich schlug bei der Ortschaft Sagalla, in unmittelbarer Nähe eines klaren Gebirgsbaches mein Lager auf und blieb auch den folgenden Tag über dort, um nach verschiedenen Richtungen Ausflüge zu machen. Das vorwiegende Element in der Baumflora des Steppensaumes ist die Schirmakazie von Ugogo (Acacia spirocarpa), die einen dichten,

grünen Gürtel am Fuße des Gebirges bildet. Weiter treten zwei ebenfalls in Ugogo häufige, Gummi liefernde Akazien auf, die ich als Nr. 147 und 267 bereits in meinem letzten Berichte erwähnt habe. Bisweilen trifft man Dornbusch-Parzellen mit Burseraceen und Balanites aegyptiaca; streckenweise ist der rote feste Boden mit Uwele und Mtama bebaut. Hat man die Baumzone durchquert, so gelangt man in die offene Steppe; große freie Grasflächen wechseln mit leichten Erhebungen, die mit niedrigerem, dichtem, zur Zeit blatt- und blütenlosem Busch bekleidet sind. Ab und zu erhebt sich eine grüne Schirmakazie aus diesem öden Gestrüpp.

Am 9. September marschierte ich am Rande der Steppe entlang nach Iduo-Kwa-Mgomba. Die Landschaft Iduo, wo die Grenzen von Ugogo, Massai und Uffagava zusammenstoßen, ist verhältnismäßig stark bebaut; außer Mtama und Uwele werden auch Dolichos Lablab und Vigna sinensis angepflanzt, die ich in Ugogo kaum getroffen habe.

Die flache Mulde, die sich im Norden von Iduo, etwa eine Stunde weit erstreckt, wird jenseits von einer schwachen plateauartigen Anhöhe begrenzt, deren Buschvegetation auffallende Uebereinstimmung mit dem niedrigen Gestrüpp der Marenga makali aufweist. Da sich auch in dieser Gegend vielfach Salzwasser finden soll und ferner die zahllosen Muscheln am Boden auf ein ehemaliges Seebett hindeuten, bin ich geneigt, anzunehmen, daß hier ein Gegenstück zur Marenga makali vorliegt.

Am 10. September folgte ich anfangs noch der Böhmerischen, nach Geiro führenden Route, mußte dann aber aus oben angedeuteten Gründen ostwärts abswenden, um den Wasserplatz Pembamoto zu erreichen. Man durchquert dabei die Nyika Mederi, einen im Norden durch lichten Wald abgegrenzten, ungemein wildreichen Teil der Steppe. Leider erlaubte mir die Ungunst der Witterung nicht, hier den Marsch zu unterbrechen, um die Zusammenfügung des abseits liegenden Waldbezirkes zu untersuchen.

Ehe ich in die Nyika Mederi gelangte, fand ich im Burseraceenbusch einmal Sansevieria guineensis in größerer Menge vor, die ich in dieser Umgebung nicht vermutet hätte. Bevor man die Steppe verläßt, geht man durch einen lichten Hain von Acacia mellifera, die sich hier besonders kräftig zu entwickeln scheint. Ich hatte die Art bisher nur in Usaramo angetroffen. Weiterhin gelangt man durch typischen Ugogo-Dornbusch und Akazienbestände, in denen stellenweise Acacia Seyal häufig auftritt.

(Fortsetzung folgt.)

In einer Annonce der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 29. September 1900 finden wir folgenden Wortlaut;

„Dem wirklichen und noblen Präsidenten der hiesigen Portugiesisch-Goanesischen Gemeinde, Herrn Severino basmirio de Souza, der seit langen Jahren und bis heute diese Präsidentschaft ausübt und gegenwärtig im französischen Hospital in Zanzibar schwer krank liegt, wünschen wir gute Besserung und baldige Rückkehr.“

Daresalam, 27. Sept. 1900  
Seine Freunde.

Wir bemerken hierzu, daß die Worte des obigen Textes „der seit langen Jahren diese Präsidentschaft ausübt“ nicht auf Nichtigkeit beruhen, da in den letzten Jahren verschiedene Angehörige unserer Gemeinde die Präsidentschaft derselben ausgeübt haben.

Mehrere Mitglieder  
der portugiesisch-goanesischen Gemeinde  
in Daresalam.

### Bekanntmachung.

Ueber das hiesige Vermögen des vor 6 Jahren aus Kilwa ausgewiesenen und jetzt in Zanzibar wohnhaften Anders Saleh Mirmohamed ist heute der Konkurs eröffnet worden.

Als Termin für Forderungsanmeldungen, welche beim Bezirksamte Kilwa zu erstatten sind, wurde der 1. August 1901 festgesetzt, Als Prüfungstermin dagegen der 15. August ds. J. bestimmt.

Kilwa, den 25. April 1901  
Der Bezirksamtmann  
v. Rode.

P. P.

Meinen Freunden und Bekannten hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das bisher von Herrn Hans Liebel innegehabte

## „Hotel Central“

am heutigen Tage übernommen habe und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Comfortabel eingerichtete Zimmer sowie der große Saal stehen jederzeit zur Verfügung und wird auch für gute Speisen und Getränke hinreichend gesorgt werden.

TANGA, den 1 Mai 1901

Hochachtungsvoll

H. EICHLER.

### Zither

zu verkaufen, fast neu. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

### Briefmarken

der deutschen Kolonien kauft stets zu guten Preisen. Cassa sofort. Herrn Würdemann junr., Oldenburg i. Gr., Humboldtstraße 31. (Deutschland).

### Agenten

für die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht. Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. O. A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Filoweststraße 5 erbeten.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
Gegründet 1826.

### Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieb. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lieb. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin von, Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenzollern, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Casinos. 90

